

Das Lämmchen.

Erstes Kapitel.

Christine und ihre Mutter Rosalie.

Christine, ein armes Mädchen von etwa zehn Jahren, pflückte in dem Walde Erdbeeren. Es war ein heißer Nachmittag, und an den sonnigen Waldplätzen, wo kein kühlendes Lüftchen hinkam, war es fast zum Verschmachten schwül. Ihr leichtes Strohhütchen vermochte nicht mehr den brennenden Sonnenstrahlen zu wehren. Die hellen Schweißtropfen standen ihr beständig auf der Stirne, und ihre Wangen waren wie Blut. Dennoch pflückte sie, ohne aufzusehen, emsig fort. „Denn,“ sagte sie freudig, indem sie mit ihrem weißen Tuche den Schweiß abwischte, „es ist ja für meine kranke Mutter! Das Geld, das ich aus den Beeren erlöse, verschafft ihr doch wieder eine kleine Erquickung.“

Gegen Abend gieng sie, mit ihrem Körbchen voll Beeren am Arme, durch den Wald nach Hause. Es fing an zu regnen. Immer lauter rauschten die Regentropfen in den Blättern der Bäume, und aus der Ferne her donnerte es sehr stark. Als sie aus dem Walde heraus kam, erhob sich ein Sturmwind; ein heftiger Platzregen schlug ihr entgegen, und an dem glühendroten Abendhimmel standen dunkle Gewitter-

Das Lämmchen.